

I. Geo-logisch, die Meinung des Direktors

In Österreich wimmelt es bekanntlich von Experten. Ich meine nicht solche, die die jeweils besten Spieler für die Nationalmannschaft im Fußball kennen. Sie sind harmlos. Mehr Gewicht haben alle jene selbsternannten Experten, die bei jeder Katastrophe bereitstehen, um via Medien Erklärungen abzugeben und den Schuldigen zu nennen. Kompetenz ist dabei oft zweitrangig. Das war auch bei den verheerenden Überschwemmungen im August 2002 in Österreich zu beobachten.

Da kommen Ökologen, Biologen und Hydrologen zu Wort, Vertreter von NGOs, Bürgermeister und Politiker, die Stellungnahmen abgeben oder sich für TV-Interviews anbieten.

Die Hochwasserkatastrophe war aber in erster Linie ein meteorologisches Phänomen, in dem "Flüsse baden gingen". Man sollte daher meinen, dass dieses Ereignis zuallererst ein Fall für die Klimatologie, Siedlungswasserwirtschaft, Kulturtechnik, Raumplanung und die Hydrogeologie sei und deren Fachexpertisen gefragt seien.

Nach der großen Flut und dem unsagbaren Leid, von dem viele Bewohner im Katastrophengebiet betroffen waren, kehrte allmählich der Alltag zurück. Jetzt ist auch der Zeitpunkt gekommen, eine sachbezogene und von eitlen Selbstdarstellungen befreite Analyse des Geschehens durchzuführen, damit in Zukunft Katastrophen derartigen Ausmaßes minimiert und das Krisenmanagement optimiert werden können. Auch die Geowissenschaften sind imstande, dazu wesentliche Fachinformationen beizusteuern. So etwa in Form von modernen geologischen Karten, die wahre "Fundgruben" sind zur Beantwortung der Fragen nach der Verbreitung von quartären Lockersedimenten, der Erosionsneigung von Böden oder der Verbreitung von Löss. Solche Ablagerungen verlieren in Verbindung mit Starkniederschlägen ihren inneren Zusammenhalt und werden zu Geschiebe und suspendiertem Material, die Bäche und Flüsse beträchtlich belasten können. Geologische Karten beinhalten aber auch Hinweise auf geologisch bedingte Naturgefahren wie Rutschungen, Berg- und Felsstürze und geben dem Hydrogeologen erste Auskünfte über den Abfluss von Oberflächenwasser, Überflutungszonen, das Niveau des Grundwassers und das Retentionsvermögen des Bodens. Die Kenntnis darüber ist von entscheidender Bedeutung für die Raumplanung und die damit verbundene Ausweisung von Schutz- und Gefahrenzonen. Solange diese nicht von Fachleuten festgelegt sind, sollte nach wie vor der dringende Rat gelten: Abstand halten von möglichen Naturgefahren!

2. Einleitung

Das Jahr 2002 wird der Geologischen Bundesanstalt in Erinnerung bleiben. Nicht ob der vielen Erfolge, auf die das Haus trotz nicht gerade idealer Voraussetzungen verweisen kann. Es sind vielmehr die negativen Meldungen, mit denen die Anstalt das ganze Jahr über konfrontiert war und die viele Tätigkeiten der Anstalt beeinflussten. Sie spiegeln sich in der Performance wider, die, gemessen an den Vorjahren, für 2002 nicht das gewohnte Bild zeigt.

Mit Jahresbeginn musste die GBA eine Personalreduktion von bisher 85 auf nunmehr 79 Planstellen hinnehmen, was sich unweigerlich auf die Leistung auswirken wird. Bisher war zwar "nur" der nicht-wissenschaftliche Bereich betroffen, doch ist zu befürchten, dass in Zukunft auch Streichungen beim wissenschaftlichen Personal notwendig sein werden.

Das Budget für 2002 hat anfangs die schlimmsten Befürchtungen bestätigt. Von einer Erhöhung, wie im Businessplan gefordert, konnte keine Rede sein, zumal wieder der Stand des Jahres 1996 erreicht wurde. Mit diesen reduzierten Mitteln müssen noch dazu zwei Standorte erhalten werden, erst im Jahr 2004 zeichnet sich eine Entspannung ab. Die Leitung sah sich daher gezwungen, einen sofortigen Ausgabenstopp zu verfügen, außerdem wurden verschiedene Tätigkeiten wie Landesaufnahme, Auslandsreisen, Kartendruck und Literaturkauf stark eingeschränkt. Im Laufe des Jahres erfolgte zwar eine Budgetaufstockung auf die Höhe des Vorjahres, doch wirkte sich diese nur marginal auf die zur Erfüllung aller operativen Tätigkeiten notwendigen Gesamterfordernisse aus. Sollte diese Situation unverändert anhalten, wären bei allen zukünftigen Arbeiten drastische Einschnitte unumgänglich.

Mit Entwürfen für eine neue Anstaltsordnung, eine neue Tarifordnung und einem neuen dreijährigen Businessplan hat die Geologische Bundesanstalt der zukünftigen Entwicklung auf der organisatorischen und operativen Ebene Rechnung getragen. Diese Dokumente sollen den hohen Anspruch, den sich die GBA mit ihrem internen Leitmotiv "In search for peak performance" gesetzt hat, auch in der öffentlichen Verwaltung zum Ausdruck bringen. Dazu gehört auch das stete Bemühen, die Politik von der Aufgabe und Funktion eines unabhängigen staatlichen Geologischen Dienstes in Form eines Positionspapiers ("Die staatlichen Aufgaben der Geologischen Bundesanstalt") zu überzeugen.

Im Berichtsjahr konnte dank finanzieller Unterstützung durch die nachfolgend genannten Bundesländer die digitale Bearbeitung der Geologischen Übersichtskarten 1 : 200.000 von Niederösterreich, Oberösterreich und Vorarlberg weitgehend abgeschlossen werden. Im Stadium der Kompilierung befindet sich die Übersichtskarte von Salzburg. Die Karte und die Erläuterungen von Niederösterreich sind Ende des Jahres erschienen. Nach Fertigstellung einer neuen Hydrogeologischen Übersichtskarte von Österreich 1 : 500.000 (Auftrag BMLFUW) wurde mit der Herstellung von hydrogeologischen Bundesländerkarten im Maßstab 1 : 200.000 begonnen, die für Burgenland, Niederösterreich und Oberösterreich bereits weit fortgeschritten sind.

Im Rahmen des Programm-Schwerpunktes GEORIOS wurde die Datenbankeingabe von geogenen Naturgefahrenhinweisen mit GIS-Anbindung in den Bundesländern Salzburg und Steiermark fortgesetzt. Bis Ende 2002 lagen etwa 5000 Datensätze vor.

Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Erstellung der vorläufigen Digitalen Geologischen Karte von Österreich 1 : 50.000 für solche Gebiete, in denen in absehbarer Zeit keine neuen Geologischen Karten erscheinen werden. Für die Digitalisierung werden die am besten geeigneten Kartenbestände aus dem Archiv der GBA ausgewählt, die nach Einlangen neuer Unterlagen ergänzt werden. Eine Kontinuität in der Finanzierung vorausgesetzt, könnten auf diese Weise pro Jahr 8 bis 10 Kartenblätter bearbeitet werden.

Zu Jahresbeginn wurde die Geologische Bundesanstalt von der Montanbehörde eingeladen, am nationalen Rohstoffplan mitzuarbeiten, zu dessen Erstellung der Bundesminister für Arbeit und Wirtschaft beauftragt wurde. Die damit zusammenhängenden Arbeiten verteilen sich über drei Jahre und wurden in mehrere Arbeitskreise aufgeteilt, wobei die Geologische Bundesanstalt den Arbeitskreis "Geologie und Ressourcen" leitet. Die entsprechenden Projektinhalte werden federführend von der FA Rohstoffgeologie wahrgenommen und zusätzlich zu den aus VLG-Mitteln finanzierten rohstoffgeologischen Projekten durchgeführt. Ein neuer Arbeitsschwerpunkt liegt dabei im Bundesland Kärnten.

Neben den genannten Programmschwerpunkten wurden im Berichtszeitraum in verschiedenen Fachbereichen der geowissenschaftlichen Landesaufnahme zahlreiche weitere Projekte fortgesetzt, beendet oder neu begonnen. Details sind in der beigeschlossenen Übersicht dargestellt. Darüberhinaus wurden auch 2002 wieder mehrere Tagungen organisiert, die großen Anklang fanden. Vorträge im In- und Ausland, Festkolloquien, Führungen von Exkursionen und Posterausstellungen rundeten diese Aktivitäten ab.

Dem seit Jahren angestrebten Ziel eines die Fachabteilungen übergreifenden Zentralen Geoinformationssystems (ZENGIS) kam die GBA im Berichtsjahr schrittweise näher. Dies war vor allem durch die Anstellung eines Analytikers für Datenbanken/Internet möglich. Hausintern läuft bereits eine Basisversion, die ständig erweitert wird.

Nach der bereits im Vorjahr eingeleiteten Erweiterung von EuroGeoSurveys (EGS) um einige neue Mitgliedsländer der Europäischen Union bildete im Jahr 2002 die Einigung über neue Statuten das Hauptereignis. Damit wird den meisten FOREGS-Ländern eine besondere Mitgliedschaft bei EGS ermöglicht und für die internationale Zusammenarbeit der europäischen Geologischen Dienste eine neue Dimension erreicht. Dennoch wird von der Geologischen Bundesanstalt die seit Jahrzehnten gepflegte bilaterale Zusammenarbeit mit den Nachbarländern Österreichs fortgesetzt werden.

Hans P. Schönlaub (Direktor)